

Liebe Menschen an diesem Heiligabend
in unserer französisch-reformierten Gemeinde,

Zauberei kann man nicht begreifen.
Gerade das ist das Zauberhafte der Zauberei:
Du triffst mit deinem Zauberstab ein Frosch
und auf einmal ist er eine Prinzessin.

Auch Kinder wissen:
Das geht nur in Märchen, nur in Filmen.
Zauberei kann man nicht begreifen.
Sie gibt es nur in Geschichten und Videos
– und natürlich in der Phantasie,
insbesondere in der Vorstellungswelt von Kindern.

Und doch möchte ich es heute Abend mit Ihnen, mit euch versuchen –
Zauberei ein kleines Bisschen zu verstehen.
Viele Menschen erleben die berühmte Weihnachtsgeschichte,
die Geschichte vom Stall, von den Hirten und den Engeln –
nämlich eben: als Zauberei.
Sie ist eine bezaubernde Geschichte.
Warum sagen wir das aber?

Ich möchte Ihnen und euch vorschlagen,
eine ganze große Landkarte vorzustellen –
ganz altmodisch, aus Papier.
Wenn man die Landkarte ausbreitet, ausfaltet,
ist sie zwei Meter breit und ein Meter hoch –
wie eine Schatzkarte.
In der Mitte der Karte ist das Mittelmeer.
Unten ist die Küste von Afrika.
Oben ist die Küste von Europa.
Ganz, ganz rechts ist gerade noch ein Zipfelchen Asien zu sehen.
*(Habt ihr alle die große Landkarte vor Augen?
Mittelmeer, Afrika, Europa, Asien.)*

Bis jetzt haben Sie, habt ihr dann
nur Meer und Land vor Augen.
Wir könnten aber die Karte noch genauer bemalen.
Und versucht das nicht zu machen,
wie auf einer normalen Karte –

nein, wir sind ja in der Welt der Zauberei:

Also, von der Küste Europas ragt Italien ins Mittelmeer.

Und genau in der Mitte der italienischen Halbinsel

und auch etwa in der Mitte der Karte – da liegt Rom.

Damals sagten die Menschen schon:

Das ist die ewige Stadt.

Hier leuchtet es und blinkt es.

Hier kommen unglaublich viele Menschen zusammen

und machen die schönsten Gebäude und die schönsten Kunstwerke.

Es gibt Gold und Licht und Schönheit.

Alle anderen Städte und Dörfer auf der Karte sind nur klein,

mal schöner, mal weniger schön, aber: klein.

Auf der Karte gibt es eigentlich nur eine Stadt: Rom, Roma, Rom.

Dort sitzt der Kaiser in einem riesigen Palast,

in dem er sich persönlich so manchmal für einen Gott hält.

Ganz rechts auf der Zauberlandkarte siehst du, sehen Sie

ein Zipfelchen Asien.

Und dort liegt Jerusalem – da leuchtet es auch noch ein bisschen.

Und ein bisschen rechts davon liegt Bethlehem.

Auf Ihrer, auf deiner Karte ist es ein ganz kleines, winziges Pünktchen.

Da gab es mal viel Licht, erzählen manche alten Leute,

aber vor langer, langer Zeit.

Auf deiner Zauberkarte ist davon nichts mehr zu sehen.

Und wenn du von Bethlehem auf das Land gehst,

ist es auf die Zauberlandkarte erst richtig schwarz, nur noch ganz dunkel.

Und jetzt faltest du, falten Sie gedanklich die Karte zusammen.

Und Sie lassen, ihr lasst das Weihnachtsevangelium noch mal auf euch wirken,

also: Denkt erneut an den Stall,

denkt an den einen großen Engel,

denkt an die vielen Engel im Chor,

denkt daran, wie Josef und Maria und die Hirten

sich um das kleine Kind versammeln.

Und stellen Sie sich, stellt ihr euch das kleine warme Dach vor

und die müden Menschen,

die dort zusammenhalten –

und Wärme und Sicherheit für dieses Baby gewähren.

(Habt ihr, haben Sie das alle vor Augen:

die Engel, die Hirten, das Kind, Josef, Maria, der Stall?)

Und jetzt: Falten Sie, faltet ihr die Zauberlandkarte erneut auf.

Was ist passiert? (*Kurze Stille*)

Auf einer Zauberlandkarte geht ganz vieles.

Also, ich würde sagen:

Nach dieser Geschichte gibt es die Stadt Rom auf der Karte noch immer.

Und sie leuchtet auch noch –

aber sie ist auf einmal sehr viel kleiner geworden.

Aber da rechts, ganz am Rande von der Landkarte,

da, wo es so dunkel war,

da seht ihr, sehen Sie jetzt ein riesiges Häuschen:

Da leuchtet es, da ist es warm, da ist es gut – da wollen alle hin.

Das ist also die Zauberei dieser Geschichte: / Rom ist fast weg.

Der Kaiser, der dort wohnt

und sich für einen Gott hält,

ist fast völlig von der Landkarte verschwunden.

Dafür spürt man,

wie es am Rande der Landkarte gewaltig hell und warm und gut ist.

Dort, nicht in einem Palast,

sondern in einem Stall ist das neue Zentrum, // das Zentrum der Zauberwelt.

Dort wohnt in dieser Nacht der neue Gott, der wahre Gott,

der auch noch den Kaiser in Rom,

mit seiner irdischen Macht und seinem Prah –

der diesen Kaiser in den Schatten stellt.

Das ist die Zauberei der Geschichte.

Die Geschichte zaubert Rom gedanklich fast weg,

während es doch am Anfang der Geschichte der Kaiser ist,

der die ganze Welt verreisen lässt.

Am Anfang der Geschichte ist der Kaiser noch ganz wichtig.

Am Ende der Geschichte haben ihn aber alle vergessen –

und geht es nur noch um einen anderen:

um den wahren König, Jesus Christus, das heißt:

Jesus, den gesalbten –

nach der Salbung, dem Ritual, mit dem man damals König wurde.

Jesus, der Gesalbte, der dort als Baby in einer Futterkiste liegt.

Die Geschichte zaubert den Kaiser, den unwahren Gott, weg.

Die Geschichte lässt ihn in Gedanken völlig ersetzen durch Jesus,

den neuen, den einen wahren Herrn.

Also: Zaubern mit Worten geht –

und man kann auch fast verstehen, // wie dieses Zaubern geht.

Nun fragen vielleicht ein paar nachdenkliche Erwachsene:
Das ist schön, eine Geschichte, die zaubern kann,
aber: War es in dieser Nacht,
da in Bethlehem, auch wirklich so warm und so hell,
wie es die Bibelgeschichte uns vorzaubert?
Waren da wirklich Engel und
war das wirklich so warm und schön und kuschelig
wie in dieser Geschichte?

Dann sage ich euch, lieben Kindern (und auch Erwachsenen):
Erwachsene haben fast immer Recht,
man sollte aber nicht immer auf sie hören.
Denn Kinder können viel besser verstehen,
wie Bezauberndes wirkt.
Kinder verstehen viel mehr von der Phantasie.
Kinder können in ihrem Spiel selbst sogar ganze Welten hervorzaubern.

Und den Erwachsenen sage ich:
Natürlich war der böse Kaiser nicht auf einmal weg.
Wer in der Bibel weiterliest,
wird gerade hören und sehen,
dass der Kaiser (man könnte sagen) einen Racheakt plant –
dass er versucht den wahren König zu töten –
und dass das sogar klappt am Kreuz –
und dass es dann doch nicht klappt,
weil es Ostern wird.

Böse Kaiser sind nie auf einmal weg.
Sie haben immer noch einen Plan B und C.
Diese bezaubernde Geschichte sagt aber:
Auch Plan B und Plan C der bösen Herrscher gehen am Ende nicht auf.
Schaut euch die Landkarte an,
wie ihr ihn gedanklich zum zweiten Mal ausgepackt habt.
Seht, wie mickrig klein Rom da schon geworden ist.
Der böse Kaiser kann bestimmt noch mal versuchen,
den guten wahren König Jesus drunter zu kriegen –
aber am Ende wird das nicht klappen.

Und das, liebe Kinder und liebe Erwachsene,
ist auch genau, was die Geschichte uns sagen möchte:
Am Ende klappen böse Pläne nicht,
sie klappen nie,

auch wenn's in der Welt –
gerade auch in unseren Tagen –
so viel anders aussehen mag.
Die Weihnachtsgeschichte sagt:
Am Ende klappen böse Pläne nicht, nie,
und werden alle,
die mit Befehlen, mit Krieg und mit Terror versuchen,
die Welt nach ihrer Hand zu setzen, vergessen sein.
Vergessen, wie das kleine Pünktchen Rom auf der Landkarte.
Die Bösen der Geschichte werden am Ende: vergessen sein.
Glaubt es! Habt Vertrauen! Habt und behaltet Mut!

Ja, daraus dürfen wir Mut schöpfen –
und wir dürfen unsere Angst
angesichts von Unrecht und Gemeinheiten,
von Mobbing und böse gemeinte Worte und Gesten,
ja sogar angesichts von Krieg und Terror ablegen:
Jesus Christus ist schon gekommen,
in dieser Nacht.
Niemand muss mehr und niemand soll mehr:
Angst vor dem Bösen haben.

Schaut, wie klein die mächtige Stadt Rom schon geworden ist,
ein leuchtender Punkt nur.
Und schaut da links, da ist eine kleine Hütte, ein Stall –
und dort ist in Ewigkeit Schutz und Geborgenheit, Wärme und Licht für alle –
Für alle, ja sogar für die Kaiser dieser Welt,
wenn sie sich bekehren und verstehen,
dass nicht sie, sondern dass dieses Kind der wahre Gott ist.

Amen.